Vorrede des Verfassers.

Ich hatte vor einigen Jahren Gelegenheit, über politische Oekonomie vor Männern mit vielem Geiste und den verschiedenartigsten Kenntnissen zu reden. Ich konnte ihnen meine Verwunderung nicht bergen, als ich sah, daß diese Wissenschaft ihnen völlig fremd war. Die Einen sagten mir, sie sey für sie ohne Reiz; die Andern, sie hätten Werke über politische Oekonomie nachgeschlagen und sie nicht verstanden.

Diese Antworten betrübten mich; denn es handelte sich um eine Wissenschaft, welche mir eine große Wichtigkeit zu behaupten scheint. Ich habe mich seit meiner Jugend *) mit ihr beschäf-

*) Im Jahr 1801 ward die Regierung angegangen, die Zünfte und Innungen wieder herzustellen; gegen diesen Vorschlag gab ich eine Flugschrift heraus.

tigt, und immer mehr eingesehn, wie nahe sie alle Interessen der Menschheit berührt.

Ich forschte nach den Ursachen der Gleichgültigkeit und Abneigung, welche viele Menschen für eine Wissenschaft zeigen, welche sie nicht kennen. Unter diesen Ursachen giebt es eine, gegen welche sich mir gleich eine Aushülfe darbot, und welche vielleicht eben darum mir noch mehr auffiel, als die Uebrigen. Es fehlt uns ein Buch; es ist nicht leicht genug gemacht, das Studium der politischen Oekonomie zu beginnen.

Wir haben über diese Wissenschaft bewundrungswürdige Werke; allein kein Einziger ihrer Verfasser hat Sorge getragen, überall vom Bekannten zu dem Unbekannten überzugehen; obwohl dieses das einzige Mittel ist, ohne Anstrengung die Urtheilskraft anzuleiten, und sie dahin zu bringen, gewissermaßen selbst die Wahrheit zu finden. Wenn man damit anfängt, zu sagen, die politische Oekonomie handele von der Bildung, der Vertheilung und der Verzehrung der Reichthümer, so drückt man sich ganz richtig aus; allein ich wundere mich nicht, daß schon mehr, als Ein Leser, das Buch bei Seite legt. Diese an sich richtige Art, sich auszudrücken, ist wirklich unverständlich für Jeden, welcher die Wissenschaft, um deren Vortrag es sich handelt, nicht schon kennt.

Uebrigens sind auch die berühmtesten Werke über politische Oekonomie sehr bändereich. Die-

ses reicht schon hin, gewisse Leser abzuschrecken. Beschränken wir uns, nur diejenigen ins Auge zu fassen, deren Aufmerksamkeit der Spannung fähig ist. Um eine Wissenschaft zu fassen, muß man zuförderst ihre Hauptgrundlage aussondern und in seinem Geiste ordnen. Diese Arbeit ist ungleich leichter, wenn man ein kurz gedrängtes Buch studiert, als wenn man ein sehr weitläuftiges Werk liest, in welchem die Masse abgeleiteter Ideen nur zerstreut, und die Aufmerksamkeit so zu sagen erschöpft, wie sorgsam übrigens der Schriftsteller auch mit Hülfe der Methode die Hauptideen ins Klare gestellt haben mag.

Wir besitzen Abrisse; allein die sehr gedrängten Schriften scheinen mir geeigneter, Gelehrten die Gesammtheit der Grundsätze zurückzurufen, als sie Anfängern auseinanderzusetzen. Das beste Erzeugniß dieser Art ist der von Hrn. Blanqui herausgegebene „Inbegriff der politischen Oeconomie."

Unter den Werken, deren Ausdehnung mir wohl geeignet scheinen würde, die erste Bekanntschaft zu erleichtern, trifft dasjenige der Madame Marcet *) vielleicht am nächsten zum Zweck. Allein seit seinem Erscheinen hat die politische Oeko-

*) Unterhaltungen über die politische Oekonomie, aus dem Englischen ins Französische übersetzt von Herrn Prévôt aus Genf.

nomie große Fortschritte gemacht; zudem entbehrt dieses Buch fast völlig der Methode, und der Verfasser hat die Form eines Zweigesprächs gewählt, welche zum Unterricht nicht die beste ist. Wenn der Zögling in der Zwischenrede seine Ideen auseinandersetzt, so weiß man nicht, ob sie richtig sind, oder ob der Lehrer sie widerlegen wird; hieraus ergiebt sich einige Verwirrung, und man ist zu einer ängstlichen Aufmerksamkeit genöthigt, um sich vor dieser Art von Schlingen zu hüten.

In der Ueberzeugung, daß nur der Anfang des Studiums der politischen Oekonomie zu schwierig sey, entschloß ich mich, ein Werk zu schreiben, in welchem ich die verschiedenen Uebelstände, welche ich eben bezeichnete, zu vermeiden suchen wollte. Ich setzte mir vor, überall von dem Bekannten zu dem noch Unbekannten fortzuschreiten, und zwar in einem Buche, welches nicht die Ausdehnung hätte, die Aufmerksamkeit zu ermüden, mir aber dennoch gestattete, die nöthigen Ausführungen zu entwickeln. Ich gelobte mir, die innigen Beziehungen der politischen Oekonomie zu der Wohlfahrt der Menschen niemals aus dem Gesicht zu verlieren, und hoffte, auf diese Art jenem Zweige des Wissens denjenigen Reiz zu verleihen, dessen ihn so viele Personen, aus Mangel an Bekanntschaft mit ihm, unempfänglich erachteten.

Die Leute in der großen Welt würden, wenn sie dieses Buch gelesen, die Irrthümer vermeiden,

welche ihnen im Laufe der Unterhaltung oft entschlüpfen, und welche nur unter dem Schleier einer zu durchgängigen Unkenntniß unbemerkt hingehen. Die jungen Leute, welche, um in eine geachtete Laufbahn einzutreten, tiefer Studien bedürfen, werden in diesem Buche die Grundsätze und Unterlagen der politischen Oekonomie finden; und ich werde mich glücklich schätzen, wenn ich sie in den Stand setze, die Schriftsteller, welche ich gerne die Meister der Wissenschaft nenne, mit mehr Interesse und Erfolg zu lesen.

Einer der edelsten Geister, welche England hervorgebracht hat, Smith, hat mit sicherer Hand die Laufbahn eröffnet, auf welcher für die ganze Folgezeit die Männer sich fortbewegen werden, welche die Wissenschaft, mit welcher wir uns beschäftigen, weiter fördern wollen. Indeß ist sein Werk doch nicht dasjenige, zu welchem hiernächst schon überzugehen, ich rathen würde. Aus Mangel an Methode überhäuft dieser Schriftsteller seine Ideen ohne Ordnung; und voll von Bewunderung über die Anzahl von Wahrheiten, die er verbreitet, hat man doch Irrthümer ausgefunden, welche er hat fortdauern oder auch entstehen lassen.

Herr Say ist der Schriftsteller, den man zuvor lesen muß. Kein Mensch hat der politischen Oekonomie größere Dienste geleistet. Das seltene Talent zur Beobachtung, mit welchem er diese

Wissenschaft berichtigt und ergänzt, die Ordnung, die er ihr zuerst zu geben gewußt hat, und sein Styl, welcher mit der Klarheit die Eleganz und die Wärme verbindet, welche die ernsten Gegenstände zulassen, haben ihn an die Spitze der Männer gestellt, welche die Wissenschaft der Reichthümer unablässig fortkultiviren, und ihm einen Ruf erworben, welcher unserem Vaterlande Ehre macht *).

Als ein nützliches Buch darf ich auch dasjenige bezeichnen, welches Herr Storch in Rußland **) herausgegeben, und welches man in Frankreich mit Noten von Say nachgedruckt hat. Der Inhalt und die Noten gewähren oft eine Art von Erörterung, die sehr geeignet ist, die Urtheilskraft des Lesers zu üben.

Zwei sehr bemerkenswerthe Erzeugnisse sind „die politische Oekonomie des Herrn von Tracy," und „die Elemente der politischen Oekonomie des Hrn. Mill ***)." Dieses Letztere hat Dunkelheiten. Die Worte „Licht verbreiten" geben ein Bild, des-

*) Die Darstellung der politischen Oekonomie des Herrn Say ist in fast alle Sprachen Europas übersetzt worden. Der Verfasser giebt gegenwärtig einen „vollständigen Kursus" heraus, welcher 6 Bände umfassen wird, von denen die ersten drei schon erschienen sind.

**) Lehrgebäude der politischen Oekonomie, verfaßt zur Unterweisung der russischen Prinzen.

***) Von Herrn Parisot ins Französische übersetzt.

dessen Bedeutung dem Geiste der Schriftsteller allzeit vorschweben sollte. Mag auch eine Wissenschaft schwieriger seyn, als die Andere; es giebt keine, deren Vortrag nothwendigerweise dunkel seyn müßte.

Nachdem man sein Urtheil gebildet, lese man nun Werke, in denen wichtige Irrthümer den wichtigsten Wahrheiten beigemischt sind: dergleichen sind die „Grundsätze der politischen Oekonomie" von Herrn Malthus *), die „neuen Grundsätze der politischen Oekonomie" des Herrn von Sismondi u. s. w.

Endlich möge man von einigen Werken Kenntniß nehmen, wie die von James Stevart **), von Hrn. Ferrier ***), u. s. w. um die alten Irrthümer mit allen ihren Entwickelungen zu übersehen, und um so eher im Stande zu seyn, sie zu widerlegen, wenn sie von neuem auftauchen sollten.

Oberflächlich Unterrichtete versagen der politischen Oekonomie den Titel einer Wissenschaft,

---

*) Herr Constancio hat dieses Werk, so wie dasjenige von David Ricardo unter dem Titel „Grundsätze der politischen Oekonomie und der Besteuerung" ins Französische übersetzt. Obwohl Ricardo einige scharfsinnige Untersuchungen geliefert hat, so kann ich doch kaum die Begeisterung begreifen, welche sein Werk bei einer großen Anzahl von Engländern erregt hat.

**) Untersuchung der Grundsätze der politischen Oekonomie.

***) Von der Regierung in ihren Beziehungen zu dem Handel.

und um zu beweisen, daß sie auf unsicheren Voraussetzungen beruhe, führen sie an, daß die Schriftsteller, die mit ihr sich beschäftigen, weit entfernt, einverstanden zu seyn, vielmehr nur divergirende Ansichten darbieten, die sich eine die andere widerlegen. Es kann über einen Gegenstand immer zwei Ansichten geben, da es immer wirkliche und falsche Aufklärung geben wird. Nur die Uneinigkeiten der wirklich Aufgeklärten könnten beunruhigend seyn; allein über die Hauptpunkte sind sie einverstanden und gelangen zu denselben praktischen Resultaten. Mehr verlangen hieße vergessen, daß die Denkfreiheit die durchgängige Uebereinstimmung der Ansichten ausschließt, und daß diese Uebereinstimmung sich mit den Untersuchungen nicht verträgt, welche die Vervollkommnung der Wissenschaften verlangt.

Es lassen sich viele Thatsachen und Ideen durch die Unterhaltung mit Menschen gewinnen, welche, sey es durch Beruf oder aus Liebhaberei, die Ursachen des Anwachses der Reichthümer beobachtet haben. Um indeß aus Unterhaltungen Gewinn zu ziehen, muß man schon Erfahrung haben; man muß zu erkennen wissen, ob nicht besondere Interessen auf die Meinungen, welche man aussprechen hört, einwirken. Auch ist es nützlich, die auf den Gewerbfleiß bezüglichen Verhandlungen in den berathenden Versammlungen zu ver-

folgen; indeß sieht man dort nur zu oft, wie sehr die Vorurtheile noch die Verwaltung der Staaten leiten. Mehrere Sitzungen des englischen Parlaments boten, so lange Herr Huskisson im Ministerio war, ein großes Interesse dar: die Abdankung dieses ausgezeichneten Mannes ist ein allgemeines Trübsal.

Das Werk, welches man in dem Nachfolgenden lesen wird, verdankt seinen Vorgängern vieles. Häufig ist die Art der Auseinandersetzung oder die Darstellung eines Grundsatzes das Einzige, was mir eigenthümlich ist. Indeß ist die politische Oekonomie eine zu junge Wissenschaft, als daß man nicht noch einige Entdeckungen in ihr machen könnte, wenn man sich Jahrelang ihr gewidmet. Man wird in mehreren Kapiteln neue Ansichten finden, z. B. wo ich von der Nützlichkeit und dem Werthe, von dem Sparen und den Kapitalien, vom Lohne, von der Bevölkerung, von der Verwendung des Einkommens, von dem Mißbrauche, den man von der Wissenschaft der Reichthümer machen kann, u. s. w. handle. Die Ordnung, in welcher man die Ideen vorträgt, ist nächst der Richtigkeit derselben, das Wichtigste: ich habe die gewöhnliche Abtheilung der politischen Oekonomie verändert; im Anfange des zweiten Buchs wird man die Gründe finden, die mich dazu bestimmt haben. Ich glaube, die Wissen-

schaft, deren Grundsätze zu bezeichnen ich jetzt beginne, einigermaßen bereichert zu haben, und aus mehr als einem Gesichtspunkt kann dieses Werk, obwohl zunächst für die Jugend bestimmt, auch Männern empfohlen werden, welche durch ihre Arbeiten die politische Oekonomie bereits näher kennen.